



© Austin Kehmeier | unplash.com

**Evangelium zum
6. Sonntag in der
Osterzeit**
Joh 14,15–21

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.

Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet.

An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Gedanken zum
Evangelium

„göttlichen Beistand
spüren“

Stück für Stück kehrt unser Leben zur Normalität zurück. Dabei fechten unser Wunsch nach dieser Normalität und die Angst vor einem Rückschlag immer wieder miteinander. Wir hoffen und beten, dass die Entscheidungen der Politik richtig sind. Gerade da bekommt Jesu Zusage vom göttlichen Beistand eine besondere Bedeutung. Ich wünsche mir, dass die Entscheidungsträger diesen göttlichen Beistand spüren und dieser sie in ihrem Tun anschubst oder auch bremst.

Allerdings wünsche ich diesen Beistand auch mir selbst, denn oft gibt es Situationen, in denen ich gerne jemanden hätte, der mir hilft, diese halbwegs unbeschadet zu überstehen und dabei die Hoffnung und das Vertrauen nicht zu verlieren.

Ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Die Suche nach dem Beistand in schwierigen Lebensphasen ist populärer denn je, das kann man in den Geschäften an den vielen Schutzengelfiguren und -karten sehen. Die Menschen suchen jemanden, mit dem göttlichen Funken, der sie begleitet und beschützt – und sie möchten diesen Jemand gerne sehen. Also genau das, was Jesus gesagt hat: die Welt sieht ihn und kennt ihn nicht, weil sie Jesu Gebote nicht hält.

Dabei sollte man meinen, dass Jesu Gebot leicht zu halten ist. Wir sollen lieben: Gott, ihn, andere, uns. Klingt nicht sonderlich schwer – ist es aber. Wie oft verstoßen wir unabsichtlich allein schon gegen das Gebot der Selbstliebe, indem wir uns bis zum Umfallen mit Arbeit eindecken und oft künstlichen Stress erzeugen. Unsere Seele darben lassen und jede Minute, in der wir nicht produktiv sind, als Zeitverschwendung ansehen? Der Lockdown uns den Spiegel vor Augen gehalten: plötzlich waren wir gezwungen, Zeit mit uns selbst oder anderen zu verbringen. Wir mussten plötzlich keine Termine mehr wahrnehmen und konnten es uns leisten, einfach den Wolken hinterher zu schauen. Damit haben wir ein Stück Lebensqualität und Selbstliebe wiedergewonnen, das wir uns auch bei der Rückkehr zur Normalität nicht nehmen lassen sollten. Spüren wir bewusst der Liebe nach, dann halten wir Jesu Gebote und erfahren auch den Beistand, den er uns gesandt hat und der uns in schwierigen Zeiten trägt.

Katharina Hischer
Pastoralassistentin